

Liebe Leserinnen und Leser

Die Revision des Schaffhauser Wasserwirtschaftsgesetzes ist am 18. Mai 2014 von der Schaffhauser Bevölkerung abgelehnt worden. Der Rheinfluss darf also weiter schäumen und sprudeln und uns mit seiner Macht verzaubern. Uns allen ist ein Stein vom Herzen gefallen, als wir das Abstimmungsergebnis gehört haben – Ihnen sicher auch. Das Ergebnis zeigt auch, dass sich die Arbeit für unsere Umwelt lohnt. Natürlich zieht man nicht immer als Sieger vom Feld, aber der beharrliche Einsatz ist eben doch auch einmal von Erfolg gekrönt, und das gibt Hoffnung für viele weitere Projekte und Auseinandersetzungen.

Ein anderes Positivbeispiel ist der Auenchutzpark im Kanton Aargau, wo Gemüseland in Auenland umgewandelt wird.

Dass die Arbeit für unsere Umwelt nicht leicht ist, zeigt das Interview mit Nationalrätin Kathy Riklin, die deutlich macht, dass selbst BLN – Gebiete, also Landschaften von nationalem Wert, beileibe nicht sicher sind vor weiterem Ausbau oder einer energetischen Ausbeutung.

Die Schweiz ist aber nicht allein mit diesen Problemen. Auch im angrenzenden Ausland erkennt man nicht immer, welchen Wert eine intakte Landschaft hat. An der Unteren Salzach in Deutschland und Österreich geht es aktuell um die Frage, ob der letzte, noch frei fließende Voralpenfluss durch Rückbaumassnahmen wieder zu einem «Naturfluss» werden darf, oder ob Nutzungsinteressen überwiegen.

All diese Diskussionen machen deutlich, dass es immer wieder innovative Ideen und Diskussionsbereitschaft von beiden Seiten braucht, um tragfähige Lösungen zu finden. Natürlich sind „großartige“ Lösungen anzustreben, aber bis diese erreicht sind, können manchmal auch schon kleine, kreative Ideen zur Lösung von Umweltproblemen beitragen. Ans Herz gelegt sei Ihnen in diesem Zusammenhang der provisorische Fischpass, den uns Eva Baier in ihrem Beitrag vorstellt.

Es gibt viele gute Ansätze und Ideen, es gibt in unserem Land und in unseren Nachbarländern aber auch viele Brennpunkte, an denen der standhafte, ausdauernde Einsatz für unsere Gewässer weiterhin gefordert ist. Gerade deshalb danken wir Ihnen für Ihre Unterstützung und Mitarbeit.

Günther Frauenlob, Redaktor

